

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

15 (19.1.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835309)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Sr. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 15.

Mittwoch, den 19. Januar.

1876.

Berlin, 16. Jan. Der Landtag ist in Allerhöchstem Auftrage von dem Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen, heute Vormittag um 11 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses eröffnet worden, nachdem vorher Gottesdienst für die protestantischen Abgeordneten im Dome, für die katholischen in der Hedwigskirche stattgefunden hatte. Dem Gottesdienste im Dome wohnte auch der Kaiser bei. Die Eröffnungsfeier verlief sehr ruhig. Die Versammlung war ungemein klein. Das Centrum war gar nicht, die Fortschrittspartei nur durch einige Mitglieder vertreten. Auch von den Nationalliberalen waren nur wenige erschienen. Verhältnismäßig zahlreich war das Herrenhaus vertreten. Unter den Anwesenden bemerkte man das Präsidium des Abgeordnetenhauses, Herrn von Benningsen, Dr. Löwe, Grafen Bethusy-Huc, den Präsidenten des Herrenhauses Grafen Stolberg, den Vicepräsidenten von Bernuth, den Grafen Moltke u. A. Von den Führern der einzelnen Parteien war fast Niemand zugegen. Die für die Mitglieder der königlichen Familie und den Hof reservirten Logen blieben leer. Nur in der Diplomatenloge zeigten sich zwei Attachés. Wenige Minuten nach der festgesetzten Zeit betraten die Minister in kleiner Uniform den Saal. Nach Verlesung der Thronrede trat der Präsident des Herrenhauses Graf Stolberg vor und brachte ein dreimaliges Hoch auf unseren Kaiser und König aus, in welches die anwesenden Abgeordneten und Minister enthusiastisch einstimmten. Damit war die Feier beendet. Die Thronrede, welche einen rein geschäftlichen Charakter trägt und jeder hochpolitischen Andeutung sich enthält, beschränkt sich auf Angabe der von der Regierung dem Landtage zu machenden Vorlagen. Während der Eröffnung des Reichstages Allerhöchsterseits nur so nebenbei von einer Stagnation im Handel und Verkehr gesprochen wurde, wie sie im Laufe der Zeit periodisch wiederkehre, constatirt die heutige Thronrede an erster Stelle, daß der auf Handel und Industrie lastende Druck zum Bedauern der Staatsregierung auch bei uns noch nicht aufhört habe. Hülfsmittel

zur Hebung des Handels und der Industrie werden in der Thronrede nicht vorgeschlagen, sondern nur das Vertrauen ausgesprochen, daß es der Arbeitsamkeit und der stets bewährten Thakraft des preussischen Volkes gelingen werde, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage in nicht allzu ferner Zeit zu überwinden. Der Staatshaushaltsetat wird unverzüglich vorgelegt werden. Die Staatseinnahmen haben weniger hoch als früher veranschlagt werden können. Zu der neuen Gesetzesvorlage gehören das sog. Kompetenzgesetz der neu geschaffenen staatlichen Behörden, die Städteordnung, Bildung eines Communalverbandes der Stadt Berlin, Uebertragung der Agrargesetzgebung auf die neuen Provinzen, Anstiedelungsgesetz, Regelung der Rechtsverhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter, Waldschutzgesetz, Generalynodalordnung und ein Gesetz über Bisthumsverwaltung. Wieder eingebracht wird der Entwurf einer Wegeordnung. Unerwähnt blieb die Schulgesetzvorlage, welche erst in der nächsten Legislaturperiode eingebracht zu werden scheint.

Hannover, 13. Januar. Die Telegraphen-Direction in Hannover macht bekannt: Zur Verhütung von Beschädigungen der von Norderny über Baltrum, Langeoog und Spiekeroog bis Neuharlingerfiel, sowie von Langwarden nach Wejerleuchtthurn verlegten Telegraphen-Kabel durch nachschleppende Schiffs-Anker etc. ist deren Lage durch Seezeichen, welche während des Sommers durch die bekannten Seetonnen, deren Spitze ein eisernes T trägt, während des Winters durch Treibbaaken gebildet werden.

Da durch das Ankerwerfen bezw. Nachschleppen der Anker in der Nähe des Kabels die Benutzung der betreffenden Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört werden kann, wird gleichzeitig auf die durch das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871 festgesetzten Strafen bei dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Paris, 14. Januar. Der Gouverneur von Paris hat der Abhaltung einer Versammlung, in welcher die Candidatur eines Arbeiters für den Senat berathen werden sollte, die Genehmigung verweigert.

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von G. Fallung.

(Fortsetzung.)

„Ich beklage tief was Sie gethan,“ sagte der Johanniter als Céline verstummte, „aber ich verdamme Sie nicht. Das Leben ist aus unbegreiflichen und wunderbaren Fügungen nur anscheinend zusammengesetzt.“

Obwohl eine höhere Hand uns leitet, giebt doch der freie Wille des Menschen, und wäre er auch ein kindischer und unbedachter, fast immer die entscheidende Wendung. Ein Fehltritt ist nicht so leicht zurückgethan und führt oft die Nothwendigkeit mit sich, auf verderblicher Bahn fortzuschreiten.

Manch großes, reiches Menschenleben ist durch eine jugendliche Thorheit bis in das späteste Alter hinein vergiftet worden. Ein unbewachter Augenblick am Abgrunde, das thörichte Verlangen eines spielenden Kindes nach der am Ufer wachsenden Seerose haben oftmals unrettbar in die Tiefe gezogen.

Nein Céline, ich erhebe keinen Vorwurf gegen Sie, aber ich fürchte für Sie.

O, lassen Sie uns gemeinsame Entschlüsse fassen, das von Ihnen arglos herausbeschworene Verhängniß abzuwenden. Vielleicht ist es noch Zeit.

Vor Allem, scheint mir, müssen Sie das Bild dieses Alfred

aus Ihrer Erinnerung, aus Ihrem Herzen bannen; der Eintritt in die Familie desselben ist ohnehin nicht zu ermöglichen, da sie über dieselben nicht den geringsten Ausschluß gewahren können. — Sie müssen zurück — es ist erforderlich und mein Wunsch, daß Sie so schnell als möglich nach Marcilly zu den Ihrigen zurückkehren!“

„Unmöglich, unmöglich!“ betheuerte Céline niedergeschlagen, „ich weiß, daß dort meines Bleibens nicht ist.“

„Und doch muß es sein,“ entgegnete der Johanniter mit erstem Nachdruck. „Die Nachforschungen, welche ich auf Grund der wenigen Notizen in der Briestafche des Herrn von Noirmont über ihn angestellt habe, führten zu gar keinem Ergebnisse. Hier im Hause des Advocaten ist Ihr Aufenthalt so lange gesichert, als Ihre Genesung erheischt. Aber dann?“

Sein großes Auge ruhte klar und wehmüthig auf ihr. Er reichte ihr seine Hand freundschaftlich herüber.

„Céline Poirot,“ sagte er freundlich und milde, „weiß nicht, wie nahe ihr Verderben war, und wie nur des Himmels besondere Fügung sie demselben entzogen hat. Céline Poirot ist ein unerfahrenes Kind, sie wird nicht undankbar gegen mich sein wollen, und wenn ich sage, sie muß zurückkehren, zurück ins Vaterhaus, so wird sie der Stimme eines Mannes, der ihr selbstlos zur Seite steht, welchen der Ewige noch zu rechter Zeit als ihren Freund entsandte, Gehör geben.“

Vor diesen mit Wärme gesprochenen Worten irrten Célines Augen verschämt und reuevoll zu Boden. Als sie dieselben wieder erhob und zu dem Johanniter aufschlug, lag in seinem Blick so



London, 15. Januar. Welche Haltung England gegenüber dem Andrassy'sche Reformprojecte einnehmen werde, darüber kursiren mancherlei Vermuthungen und Angaben, aber vor dem 18. d. M., an welchem die Conferenzen des englischen Ministeriums wieder ihren Anfang nehmen, dürfte darüber nichts Gewisses in die Deffentlichkeit dringen. Mittlerweile, behauptet die Daily News, daß die Lage der Dinge, welche Lord Derby seinen Collegen nächste Woche zu unterbreiten haben werde, England nicht in die Versuchung führen dürfte, die Einladung, welche ihm von Wien übersandt wurde, anzunehmen, und hofft, daß der Vorschlag respectvoll abgelehnt werden dürfte.

Die Note der Annahme der Türkei aufzudringen — meint das Blatt — dürfte möglicherweise zu ottomanischem Widerstande führen, aber es dürfte auch andere Folgen haben, die in vieler Hinsicht eben so bedauernswürdig sein würden. Die intervenirenden Regierungen dürften finden, daß die Pläne, die sie in ihren Cabinetten ausgearbeitet, ermangeln, die Injungen zu befriedigen, und die zur Ueberwältigung der ottomanischen Hartnäckigkeit in Bewegung gesetzten Truppen dürften schließlich gegen die christlichen Unterthanen des Sultans zur Verwendung kommen. Wir brauchen nicht zu sagen, daß England ein Genosse eines solchen Vorgehens sein könnte, und wir hoffen, daß Ihrer Majestät Minister sich weigern werden, einer diplomatischen Intervention sich anzuschließen, deren mögliches und nicht sehr wahrscheinliches Resultat diese Folge sein würde. Das von der britischen Regierung einzuschlagende Verfahren ist klar. Es muß uns frei halten von Combinationen, in denen wir keine Funktion zu vollziehen haben. Wir wissen zu wenig von den Ansichten und Zielen der nordischen Höfe, um uns zu rechtfertigen, uns in wichtige Unternehmungen mit ihnen einzulassen.

In ähnlicher, aber noch markirterer Weise äußert sich die „Morning Post“.

Konstantinopel, 14. Jan. Die Türkei hat allen Mächten erklären lassen, daß sie in Bezug auf türkische Reformen keine gemeinschaftlichen Vorstellungen der Mächte entgegennehmen werde. Diese scharfe und trozige Haltung der hohen Pforte entspricht sehr wenig ihrer Lage und hat begreiflicher Weise verstimmt. Oesterreich und Rußland haben eine Gegenerklärung aufgesetzt, der Deutschland sich angeschlossen hat, in welcher es heißt, daß die Mächte sich über die Form ihrer Mittheilungen keine Vorschriften machen ließen. Die drei Mächte werden sich also nicht behindern lassen, den beabsichtigten Schritt in Konstantinopel zu thun. Indessen wird es der Diplomatie wohl gelingen, eine Form zu finden, die den türkischen Stolz am wenigsten verlegt. Besonders Rußland ist zur Schonung geneigt, damit der ihm genehme Großvezir Mahmud Pascha nicht seine Stelle verliere. Die türkische Regierung wird wohlthun, die Angelegenheit nicht auf die Spitze zu treiben, da den Injungen nichts willkommener sein würde, als wenn die Türkei sich mit den Mächten überwürfe. Wenn der Aufstand sich verbreiten sollte, würden Oesterreich und Rußland wohl dazu kommen, türkische Gebietstheile zu besetzen, und England ist nicht geneigt, der Türkei thätige Hülfe zu leisten.

viel Güte und Liebe, daß sie seine Hand küßte und, vor ihm sich niederwerfend, in die leidenschaftlichen Worte ausbrach:

„O, verachten Sie mich nicht. Ja, ich will, ja ich muß zurück nach Marcilly, weil Sie es so für gut finden!“

Als Céline, nachdem sie das Gelöbniß der Rückkehr nach Marcilly abgelegt, sich wieder allein fand, zog eine stille Seligkeit in ihr Herz ein. Sie hatte solche Ruhe noch nie in ihrem Inneren empfunden.

Zum erstenmale fühlte sie, daß sie völlig genesen sei. Aber Behmuth mißchte sich in dieses Glück, wenn sie daran dachte, daß sie von Carignan, welches ihr, sie wußte selbst nicht warum, so lieb geworden, scheiden sollte, und daß auch der Johanniter fortzog.

Freilich hatte er versprochen, sie vor seinem Abgange nach Metz noch zu sehen, ihr Lebewohl zu sagen, dann aber gingen ihre Lebenswege unwiderbringlich auseinander.

Beim Auskleiden fiel ihr ein goldnes Medaillon, welches sie an einer einfachen Schnur auf der Brust trug, ein theures Andenken ihrer Mutter mit einem Emailbild, ihrer Meinung nach die Mutter darstellend, in die Hand.

Sie küßte das Medaillon. „Ich werde ihn bitten,“ flüsterte sie leise vor sich hin, „dieses Kleinod anzunehmen, es ist der einzige Schmuck, den ich besitze, mir theuer und werth. Ohne ein Zeichen meines Dankes kann ich nicht von ihm gehen.“

Newyork, 13. Jan. Die Justizcommission des Repräsentantenhauses hat den Bericht angenommen, welcher ein zu der Verfassung beantragtes Amendement befürwortet, nach welchem die Präsidentschaftsdauer auf 6 Jahre festgesetzt wird und derselbe Präsident nicht zum zweiten Male wählbar sein soll.

Marine.

Fehr, v. Bodenhausen, v. Ditsfurth, Lieutenant z. S., zu Capt.-Lieutenant;

Günther, Hübner, Mählmann, Dollmann, Vice-Seekadetten der Reserve, zu Unter-Lieut. z. S. der Reserve des See-Officier-Corps befördert;

Dr. Buge, Ass.-Arzt I. Klasse vom 5. Brandenbg. Infant.-Regt. Nr. 48 und commandirt zur Dienstleistung bei der Marine als Mar.-Ass.-Arzt I. Klasse zur Marine versetzt.

Professor Dr. Neumayer, bisher Hydrograph der Admiralität, mittelst Allerhöchster Bestallung vom 13. Jan. cr. zum Director der deutschen Seewarte mit dem Range eines Rathes der 3. Klasse und dem Titel „Wirkl. Admiralitäts-Rath“ ernannt.

Schroeder, bisher Geh. Reg.-Assist., zum Geheimen Registrator in der Admiralität;

Christiani, bisher Marine-Intendtr.-Secretär bei der Stations-Intendantur in Kiel, zum expeditirenden Secretair beim Dezernate für Rechnungs-Revision in der Admiralität;

Seeliger, bisher Geh. Kanzlei-Diätarius, zum Geh. Kanzlei-Secretär in der Admiralität;

Rambach, bisher expeditirender Secretär beim Dezernate für Rechnungsrevision in der Admiralität, zum Marine-Intendantur-Secretär bei der Stations-Intendantur in Kiel;

Ewald und Denicke, bisher Marine-Intendtr.-Secretariats-Applikanten, zu Marine-Intendtr.-Secretariats-Assistenten bei der Stations-Intendantur in Wilhelmshaven;

Geyder, bisher Geh. Kanzlei-Secretär in der Admiralität, Zilß, bisher Feldwebel bei der 1. Matrosen-Division und technischer Hilfsarbeiter in der Admiralität und Fregien, bisher Mar.-Intendtr.-Kanzlist bei der Stations-Intendantur in Kiel, zu Marine-Intendtr.-Registratur-Assistenten;

Schmidt, bisher Kanzlei-Diätarius, zum Mar.-Intendtr.-Kanzlisten bei der Stations-Intendantur in Kiel;

Dhm, bisher Feldwebel, Krenz, bisher Kanzlist bei der Hafenaubau-Commission in Kiel, zu Geh. Kanzlei-Diätarien in der Admiralität ernannt.

Moslener, bisher Bauzeichner bei der Hafenaubau-Commission in Kiel, zum Kanzlei-Diätarius bei der Mar.-Stations-Intendtr. in Kiel ernannt;

Wagener, Koldewey und Dr. Köppen, interimistische Abtheilungs-Vorsteher, zu etatsmäßigen Abtheilungs-Vorsehern;

Koch, bisher Werft-Secretär, zum expeditirenden Secretär und Registrator;

Rosenberg, bisher Werftbureau-Assistent, zum Kanzlisten;

Boecker, bisher Bote, zum Büreaudiener — sämmtlich bei der Deutschen Seewarte in Hamburg — ernannt.

Hoffmann, bisher Werftbureau-Assistent, zum Werft-Secretär;

Mit diesem Vorzuge schloß sie, unter Thränen lächelnd, wie in ihren frühen Kindertagen nach heiteren, ermüdenden Spielen, beseligt ein.

Der Traum versetzte sie auf das Gefilde von Sedan. Aber nicht unter Leichen und Brand. Nein, Rosenbüsche glühten auf der Ebene.

Auf dem grünen Rasen, auf welchem sie ermattet, aber nicht bewußtlos lag, weideten Hehe. Silberwölkchen flatterten durch die blaue Luft, wo sonst der Pulverdampf der Granaten sich gekräuselt. Da vernahm sie ein Geräusch wie ferne Musik. Die Zweige des nächsten Rosenbusches wurden auseinandergebogen. Die Gestalt eines schönen jungen Mannes trat hervor und schritt unhörbar auf sie zu.

Wieder beugte ein edler schöner Männerkopf sich über sie. — Sie erkannte die Züge, den milden seelenvollen Blick. Es war als überströmte sie abermals sein Gluthathem, als legte seine Hand sich über ihre Stirn.

Sie sah ihn mit einem glücklichen Lächeln an. Denn er war es ja, jener junge Deutsche, mit dem rothen Ordenskreuze auf der Brust, der wie ein Heiligenbild in ihrem tiefsten Herzen lebte. — Seine Rippen näherten sich ihrem Munde. Ein Wonneschauer durchrieselte sie. Er preßte einen langen glühenden Kuß, den sie wie ein berausches Getränk einsog, auf ihren Mund. Als sie die weißen Arme im Traume anspreckte, seinen Hals zu umfassen, ihn zu sich herabzuziehen — erwachte Céline.

(Fortsetzung folgt.)

Böber und Sudikatis, bisherige Werkmeister, zu Obermeistern; Sonnemann, Schwabe, Koch und Kulow, bisher Werkbureau-Applikanten, zu Werkbureau-Assistenten ernannt.

Zillmann, Sergeant von der 1. See-Art.-Compagnie, zum Zeugfeldwebel bei der Werft zu Kiel ernannt.

v. Lindequist, Cor.-Capt., unter Abcommandirung von S. M. Artillerie-Schiff „Renown“, als erster Officier für S. M. S. „Vineta“ an Stelle des erkrankten Corv.-Capt. Matthesen, und

Glomsda v. Buchholz, Capt.-Lieut., als erster Officier S. M. Artillerie-Schiff „Renown“ commandirt.

Dräger, Lieut. z. S., die unterm 30. Aug. 1875 ausgesprochene Commandirung zu dem gegenwärtig bestehenden 1. Coetus an der Marine-Academie aufgehoben.

Chüden, Capt.-Lieut., zur Theilnahme an den Vorlesungen an der Marine-Academie commandirt.

Ewald, Mar.-Intendr.-Secr.-Assistent, Heyder und Ziß, Marine-Intendr.-Reg.-Assistenten, zur Dienstleistung in der Admiraltät commandirt.

Drewid, Sec.-Lieut. der Reserve des See-Bataillons, der Abschied mit Verleihung des Characters als Premier-Lieutenant bewilligt.

v. Blanc, See-Kadett, unter Verleihung des Characters als Unt.-Lieutenant z. S., als Ganzinvalid ausgeschieden.

Beyreiß, Marine-Maschinenbau-Director, mittelst Allerhöchsten Dimissoriales vom 4. Jan. cr. die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienste mit Pension bewilligt.

Gauschteck, Marine-Controllleur, mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt.

Die Corvette „Gazelle“ hat am 20. October 1875 den Hafen von Brisbane verlassen, lief am 29. desselben Monats im Hafen von Aunland (Neuseeland) ein und beabsichtigte am 11. November 1875 die Reise nach den Fidji- und Samoa-Inseln fortzusetzen. An Bord Alles wohl.

Die Corvette „Medusa“ ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 9. d. M. in Barbadoes eingetroffen und, beabsichtigte, am 13. d. Mts. die Reise nach Lissabon anzutreten.

Wissenschaftlicher Vortrag in der Sing-Akademie zu Berlin.

Den ersten der im diesmaligen Cyclus angekündigten wissenschaftlichen Vorträge in der Sing-Akademie hielt am Sonnabend Abend Professor Dr. Karsten aus Kiel und sprach in eingehender und hochinteressanter Weise über das unscheinbare Thema „Meeresuntersuchungen“. Redner deutete zunächst hin auf die Reue der physischen Geographie des Meeres und hob hervor, wie diese Wissenschaft, bei der Instrumente statt unserer Augen dienen müssen, dennoch nach ihren beiden Richtungen, der physikalischen und biologischen, hin bereits bedeutende Resultate erzielt habe. Der Meeresgrund ist danach im Allgemeinen nicht so tief, wie man früher angenommen, und im Ganzen ziemlich gleichförmig, wenn auch einzelne schroff aufsteigende Punkte vorhanden sein mögen.

Die größte Tiefe des Meeres beträgt 8-9000 Meter. Aus der Schilderung der Meeresströmungen ferner ist zu erwähnen, daß es gelungen ist, in einer Tiefe von 4000 Metern ein Boot zu verankern, als Anhalt für weitere wissenschaftliche Untersuchungen. Interessant war auch der Nachweis, wie Temperatur und klimatische Veränderungen abhängig sind von geringen Abweichungen in den Meeresströmungen. Wird der Golfstrom durch die Polarströmung etwas mehr nach Amerika hin oder von da weg gedrängt, so ist das nicht ohne Einfluß auf das Wetter bei uns in Europa. Allein wir sind noch weit davon entfernt, eine Theorie für die Meeresströmungen aufstellen zu können; es fehlen dazu noch die ausreichenden Beobachtungsorte und Beobachtungen, die nach Millionen zählen müssen, wenn daraus feste Gesetze abstrahirt werden sollen. Was aber die Ursachen der Meeresströmungen betrifft, auf die der Redner genauer einging, so kamen hierbei wahrhaft überraschende Thatsachen vor. Selbstverständlich haben die Winde Einfluß auf die Meeresströmungen, mehr aber noch die Niederschläge und die Verdunstung, denn diese ist unter den Tropen wahrhaft ungeheuer und durch jene, die Niederschläge, werden täglich $2\frac{1}{2}$ Kubitmeilen Wasser auf die Erde zurückgeführt. Von kaum geringerer Einflüsse ist die Erwärmung, die Verdunstung des Salzes, die Wirkung der Organismen im Meere. Letztere, namentlich die Korallen, wachsen mit so rapider Schnelligkeit, daß sie dabei ungeheure Massen von Bestandtheilen des Meeres absorbiren und sich aneignen.

Auf die biologische Seite der Wissenschaft übergehend, hob Redner hervor, wie die Erfindung des Tieflothes zu den wichtigsten Entdeckungen geführt. Der Meeresgrund ist im Allgemeinen eine zähe feine Masse, aus allerlei Resten von Algen u. gebildet. Es leben im Meere nicht bloß, wie man bisher annahm, in den oberen Schichten lebendige Organismen; das flüssige Element ist bis in seinen äußersten Tiefen bevölkert und zwar nicht bloß von den niedrigen, sondern auch von höheren Thierarten, theilweise von solchen, die man bisher für vorweltlich hielt. Welche Aufgabe erwächst hier der Zoologie, welchen Nutzen kann hier das praktische Leben noch ziehen! Um eins anzuführen, fuhr der Redner fort, die alte Ansicht von den Wanderschnitten ist bereits beseitigt. Der Fisch braucht nicht zu wandern, um den ihm nöthigen Aufenthaltsort zu finden; er braucht nur in die Tiefe zu gehen um jedes Klima zu erreichen, das er zu erreichen wünscht. Aber wie weit sind wir davon entfernt, die Lebensweise der Meeresbewohner auch nur annähernd zu kennen; und wie wichtig wäre dies für wissenschaftliche und praktische Interessen, für die Seefischerei und die Marine. Aus dem Allen folgt, daß wir sowohl auf die Nord-, wie auf die Ostsee eine größere Aufmerksamkeit zu richten haben, um der Mangelhaftigkeit unserer dortigen Einrichtungen abzuhelfen. Ferner: in praktischer Hinsicht haben wir den Hering zu studiren, dessen Entwicklungs-geschichte wir keinesweges kennen. Erst in allerneuester Zeit ist es uns gelungen, den Hering zum Laichen zu bringen,

ihn künstlich aufzuziehen und einige Wochen zu beobachten. Wir, d. h. Deutschland muß unterstützt ein zoologisches Institut, in Neapel. Das ist recht und billig. Aber Deutschland muß außerdem sein eigenes zoologisches Institut haben, und hierzu ist kein Ort so geeignet, wie die Kieler Bucht, wo den Seethieren ohne Unterbrechung und mit der größten Leichtigkeit frisches Wasser zugeführt werden kann, wo sie sich besser konserviren lassen, als an einem andern Orte. Daß aber Dies und Ähnliches geschieht, hofft der Redner mit Zuversicht, denn Deutschland ist ein Seestaat und muß ein Seestaat sein.“

Bermischtes.

— (Pergament-Couvert.) Seit einiger Zeit kommen Briefcouverts französischen Ursprunges in den Handel, die die Hanfcouvert verdrängen und am meisten Sicherheit bieten sollen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das vervollkommnete künstliche Pergament einen hohen Grad von Zähigkeit erreicht hat und nach dieser Richtung hin, sowie als Schutzmittel gegen Feuchtigkeit allen Anforderungen genügt, die an ein Material für solide Couverts gestellt werden dürfen. Allein der geeigneten Verwendung dieses Stoffes tritt der große Uebelstand entgegen, daß der gewöhnliche arabische Gummi als Bindemittel ungenügend ist. Die fraglichen Pergamentcouverts lassen sich mit größter Leichtigkeit öffnen, ohne auch nur die geringste Spur der vorgenommenen Deffnung zurückzulassen. Um nun dieses Pergament dauerhaft kleben zu können, ist absolut ein eigens präparirter Leim nothwendig, und da bis zur Stunde die Falzmaschinen die Verwendung von Leim statt des leichtfließenden Gummi nicht gestatten, so ist es nicht möglich, diese Pergamentcouverts ohne den angedeuteten Uebelstand auf mechanischem Wege zu fabriciren. Wenn es sich um ein solides und dabei nicht schweres Couvert handelt, so bietet eine aus ächtem (nicht zu leichtem) Hanfpapier gefertigte, gut geklebte Endelappe alle nur wünschbaren Garantien, da der faserige Stoff sich durch den Gummi sehr dauerhaft bindet. Für Werthsachen ist und bleibt das Leinwandcouvert das sicherste Verschlussmaterial. Das Abbringen der Siegel ist keineswegs dem glatten Papier, vielmehr der durchschnittlich schlechten Qualität des Siegelacks zuzuschreiben, wird aber durch Regen gemindert.

— Mainz. Wie die letzte Volkszählung ergeben, hat die Stadt Köln nächst Mainz die dichtigste Bevölkerung in Deutschland, nämlich auf dem preussischen Morgen 86 Seelen (auf 1566 Morgen 134,792 Einwohner), während Hamburg 65, Paris 59, Berlin 28, London 24, Breslau 15, Düsseldorf 4 zählt. Die nothwendige Folge ist, daß die Wohnungen vertheuert und zum Nachtheil des physischen und sittlichen Lebens eingengt werden. Dieser Zustand der Verkümmern und niedergehaltenen Entwicklung, flagt die „Köln. Ztg.“, ist die nothwendige Folge der strengen Beibehaltung der alten, im Kriege werthlosen und im Frieden hinderlichen Befestigung.

— Florenz. (Schneefall.) Der ungeheure Schneefall in Italien hat viel Verwirrung, Unterbrechung der Eisenbahn- und Postlinien und Posten verursacht. Auf den Apenninen liegen Unmassen von Schnee. Die Eisenbahnzüge aus jenen Gegenden treffen alle verspätet ein. Bei Poretta sind mehr als 250 Arbeiter beschäftigt, die unfahrbaren Wege von Schnee zu befreien. Von Bologna und Pistoia gingen weitere Schaaren von Arbeitern zur Verstärkung ab. In Florenz, wo der Schnee so hoch lag, daß man sich in einer deutschen Stadt hätte glauben können, hat die Municipalpolizei den ersten Tag tausend Mann zur Wegschaffung des Schnees anstellen müssen, und den zweiten 780 Mann mit 350 Karren und Karrenschiebern, die 3600 Karren von Schnee in den Arno schütteten. Die ungefähre Ausgabe des Municipiums hiefür betrug etwa 9000 Franken. So theuer ist der italienische Schnee.

— Ein amerikanischer Humorist beschreibt die Stimme eines Tragöden in folgender Weise: Abwechselnd imitirt er das Horn des städtischen Ausrufers, das Kreischen der Lokomotive, die weichen, sanften Töne einer Dampfsgemühle von vierzig Pferdekraften, die einschmeichelnden Accente des Schleifsteines des Scheerenfleisers, den schneidenden Ruf des Kohlenverkäufers, das Gerumpel eines Omnibus — von den seltsam ergreifenden Tönen eines wüthenden Kettenhundes bis zum entsetzlichen Schrei des Austerhändlers anschwellend, so daß dem Souffleur die Haare zu Berge steigen, die Musikanten sich bleich und zitternd nach einer sicheren Zufluchtsstätte umschauen, und die versammelten Hunderte den infernalischen Lärm wiederholen.

— Berlin. In Folge der zu ethnologischen Zwecken angestellten Ermittlung über Farbe der Augen, Haut und Haare der Schüler innerhalb Deutschlands hat sich herausgestellt, daß von etwa 760,000 Schülern 224,000 blaue Augen, 287,000 graue, 255,000 braune, 450 schwarze, 3 rothe und einer ein braunes und ein blaues Auge hatte. Blondes Haar hatten 410,000, braunes 813,000, schwarzes 3700, rothes 192, weißes 74, gelbes 15, weiße Hautfarbe 643,000, bräunliche 117,000. Die Zählung soll alle fünf Jahre wiederholt werden.



Anzeigen.

Einladung zum Abonnement.

Die Zeitung des Verbandes deutscher Fuhr-Unternehmer, Organ für öffentliches Fuhrwesen,

herausgegeben vom Central-Verbandsbureau: Berlin C., Fischerbrücke 14, erscheint mit dem Beginn ihres dritten Jahrganges (vom 1. Januar 1876 ab), allwöchentlich einmal (Donnerstags), zum bisherigen Abonnements-Preise. Dieselbe hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Interessen des öffentlichen Fuhrwesens nach allen Richtungen hin zu vertreten, insbesondere sie gegen Willkür und Bedrückungen zu schützen, auf die allgemeine und auf die Lokal-Gesetzgebung, soweit solche auf den durch sie vertretenen Gewerbestand Bezug hat, einzuwirken und insbesondere für den letzteren den Genuß der Gewerbefreiheit und des Rechts der Selbstbestimmung durch Beseitigung aller nutzlosen polizeilichen Beschränkungen und Nörgeleien zu erringen und das Vereinswesen zu heben und zu pflegen; der Umstand, daß sie verbreitet ist, so weit die deutsche Zunge klingt, hebt ihre Kraft und sichert ihr den Erfolg ihrer Bestrebungen.

Sie bringt Correspondenzen aus aller Herren Länder Deutschlands, wichtige und interessante Gerichtsverhandlungen, gemeinnützige Mittheilungen aller Art, die Pferdemarkte Deutschlands und Rußlands, die neuen Polizei-Verordnungen in Bezug auf das öffentliche Fuhrwesen, die obrigkeitlichen Straßenabsperrungen und die sonstigen Verkehrs-Hindernisse, Mittheilungen über Viehheuden, Mittel (Recepte) aus der Thierheilkunde, interessante Rechtsfälle, besonders solche, welche in irgend einer Beziehung zu dem öffentlichen Fuhrwesen stehen, Local-Nachrichten, Verzeichnisse der vom Fuhrbetriebe ausgeschlossenen Wagenführer, der im öffentlichen Fuhrwerk gefundenen Sachen, die Fahrpläne der Eisenbahnen, Pferdeisenbahnen, des Omnibus- und Dampfschiffverkehrs, die Fahrtarife der lokalen Verkehrsmittel, Besprechungen socialer Verhältnisse, Mittheilungen über Pferdezücht, Pferdekrankeiten und nützliche Erfindungen, interessante Feuilletonartikel, einen Brief-, Beschwerde- und Fragekasten (welcher letzterer sich auch auf das Gebiet der Rechtswissenschaft erstreckt), Vermischte Nachrichten und einen reichhaltigen Inseratentheil, welcher alle Geschäftsbedürfnisse umfaßt.

Den Lesern glauben wir wegen der großen Verbreitung der Zeitung besonders zu Kauf- und Verkaufs-Anzeigen u. allen bei dem öffentlichen Fuhrwesen interessirten Geschäftstreibenden ganz besonders empfehlen zu müssen.

Man abonniert bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches, bei allen Zeitungs-Expeditoren, sowie in der Expedition dieser Zeitung zum Preise von M. 1,30 pro Quartal.

Inserate werden mit 25 Pf. pro 3 gesp. Petit-Zeile berechnet und in der Expedition dieser Zeitung, sowie in jeder Annoncen-Expedition, für Breslau in dem Vereinsbureau, Klosterstr. 60, für Leipzig Gerichtsweg 11 bei Herrn Beyreuther angenommen.

Probe-Exemplare werden auf Wunsch zugesandt!

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 20. Januar, Abends 7 Uhr, bei Thomas im kleinen Saale,
Generalversammlung.

Tagesordnung.

1. Mittheilungen über die Einrichtung der Fortbildungsschule.
2. Geschäftliches.
3. Etwaige Vorträge.

Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen dringend ersucht.

Der Vorstand.

Eine Frau, geachteten Alters, sucht eine Stelle als Haushälterin auf sogleich. Adressen nimmt die Expedition des Tageblatts entgegen.

Umzugshalber ist billig zu verkaufen:
1 fast neues Möblement mit braunem Rippsbezug, sowie

1 Waschkessel

mit Dampfeinrichtung und 1 schöner Myrthenbaum,

6—8 Fuß hoch.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wir ist ein kleiner weißer Pudel entlaufen, welcher auf den Ruf „Mar“ hört. Dem Wiederbringer eine Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Jeder, Januar 14. 1876.

B. H. Jhnen.

Wilhelmshaven, den 15. Jan. 1876.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche geneigt sind, ortsarme Kinder gegen Entschädigung in Kost und Pflege zu nehmen, wollen sich innerhalb der nächsten 8 Tage beim Herrn Armenvorsteher v. d. Ecken zu Neuhappens melden.

Der Magistrat.

R a f s z y n s t i.

Bekanntmachung.

Murich, den 6. Januar 1876.

Die Nachrichten für diejenigen Freiwilligen, welche in die Unterofficier-Schulen zu Potsdam, Jülich, Biebrich, Weiskens und Etlingen eingestellt zu werden wünschen, sind an der hiesigen Amtstafel ausgehängt und können daselbst eingesehen werden.

Dieselben enthalten specielle Bestimmungen über die Meldung zur Aufnahme, sowie über die Anforderungen, welche an die Ausnahmelustigen gestellt werden u.

Der Kreishauptmann.

Neupert.

Verpachtung.

Für Frau Lucie Beckhaus hier selbst habe ich in deren zu Kopperhörn belegen, z. B. von Hrn. Buschmann bewohnten Hause drei Oberwohnungen, sowie den hinter dem Hause belegenen Gartengrund für die Zeit von Mai 1876 bis dahin 1877 zu verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich am

**20. dieses Monats,
Abends 6 Uhr,**

in Ringius Gasthause zu Kopperhörn einfinden.

H. E d e n.

Verkauf.

Für Rechnung dessen, den es angeht, wird Unterzeichneter

**am Montag, 24. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr**

anfangend, in Sedan bei Neuende allerlei Haus- und Küchengeräthe, als:

1 Sophatisch, 1 Dutz. Polsterstühle, 1 Tafeluhr, 1 Commode, 10 Küschentische, 1 guten eich. Kleiderschrank, 1 tann. dito, 1 Glaschrank, 1 Bett, 1 Kinderbett, 2 Bettstellen, Bett- und Kissen-Weberzüge, einige Tische, 1 Waschtisch, Gardinen u. Rollear, 1 Spiegel, Schildecken, 1 Kiste, 1 Küchenschrank, allerlei Küchengeräth in Eisen und Blech, vieles Steinzeug, sowie verschiedene andere Haushaltungsgegenstände öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 17. Jan. 1876.

H. C. Cornelissen, Auct.

Vermischte Anzeigen.

Zu verkaufen. Ein gut erhaltenes Sopha.

P a p e,
Distrirrenstraße 93.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube mit Kabinet.

H. S c h ö p p e l.

Zum 1. Februar sucht ein tüchtiges Mädchen
Baumeister Schade,
Roths Schloß.

Gesucht. Zum 1. Febr. ein ordentlicher zuverlässiger Hausknecht in Pfeifers Hotel.



**Zum
deutschen
Adler.**

Heute und f. Tage,
musikalische

**Unter-
haltung**

wozu einladen
P. F. Janssen.
Stocklöw.



Entlaufen. Ein kleiner schwarzer Hund, auf den Ruf „Purzel“ hörend. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Schutzmann S i m o n.

Sande.

Am Donnerstag, den 20. Januar,

CONCERT,

ausgeführt von der v. Schillerschen Kapelle. — Nachher

BALL.

Anfang 5 Uhr. Es ladet ergebenst ein
R. J. R o h l f s.

Spielfarten

bei F. A. Schumacher,